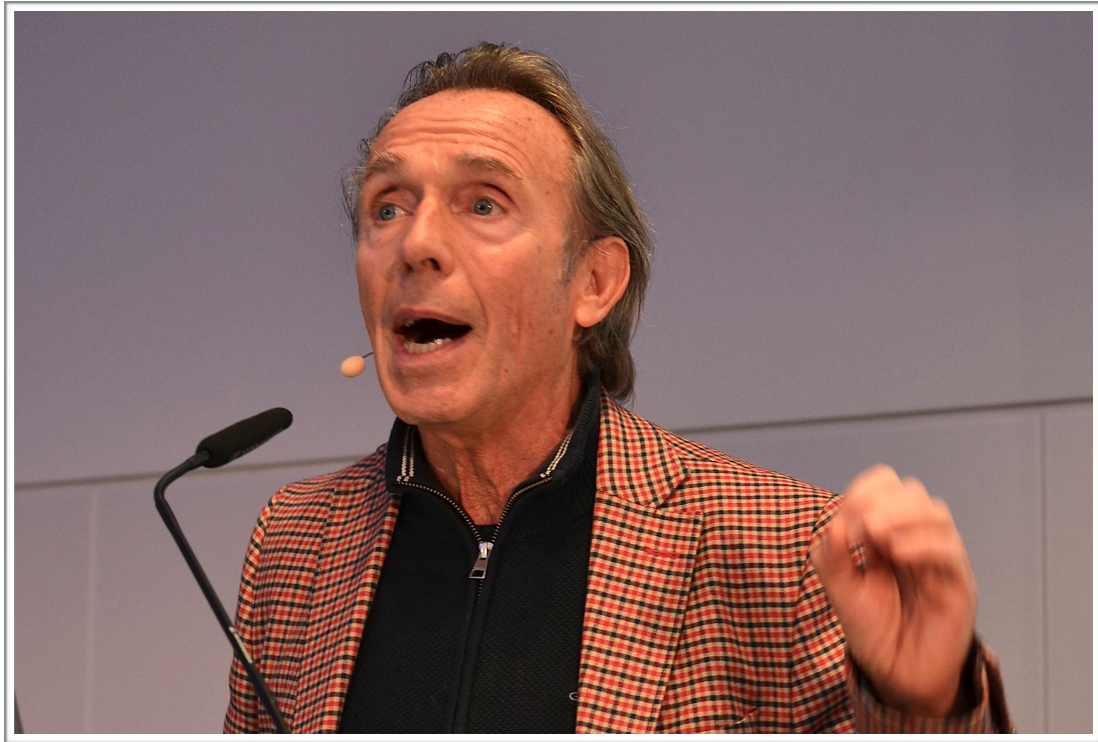


Menschliche und Künstliche Intelligenz in der Altenhilfe



Zusammenfassung des Vortrages
von Prof. Dr. Thomas Druyen

Prof. Dr. Thomas Druyen zieht die Teilnehmer*innen auf dem 30. Bundeskongress mit seinem Vortrag von Beginn an in seinen Bann. Der Zukunftsforscher ist Institutsleiter an der Sigmund Freud Privatuniversität Wien und forscht unter anderem zu den psychologischen und neuralen Bedingungen sowie zu den Begleiterscheinungen der Zukunftsgestaltung, der Digitalisierung und des demografischen Wandels. Diese Perspektiven prägen auch seinen Vortrag ***Menschliche und Künstliche Intelligenz in der Altenhilfe***, der sich klar an die Praktiker*innen richtet.

Druyen kann nicht verhehlen, dass er auf Künstliche Intelligenz als zentrale Zukunftsperspektive setzt. **„Das ist eine unumkehrbare Tatsache: Unsere Welt wird von KI betrieben“**, erklärt er vorweg. Gleichzeitig signalisiert er Verständnis für Skepsis und Vorbehalte, da das Neue häufig auch Ängste und Unsicherheit auslöse. Genau deshalb stellt er die Frage in den Raum: **„Was können Sie machen, um nicht unterzugehen in dem ganzen Irrsinn, sondern damit umgehen zu können?“** Denn das Ausmaß der aktuellen Veränderungen sei **„gigantisch, weshalb wir unter massivem Druck stehen“**.

Um diesen Druck einzuordnen, blickt Druyen auf die Geschichte zurück. Epochale Veränderungen habe es immer gegeben, betont er, und zeigt dazu eindrückliche Impulsgeber wie Jesus oder Mohammed, Einstein und Darwin. Solche Umwälzungen seien stets mit Turbulenzen und Neuorientierung verbunden gewesen. Historisch belegt er dies anhand großer Revolutionen: Die landwirtschaftliche Revolution habe die Beziehung zwischen Mensch und Natur verändert, die industrielle Revolution – durch die Reproduzierbarkeit von Arbeit – das Verhältnis zwischen Mensch und Arbeit. **„Nichts aber überrollte uns in so rasendem Tempo wie die digitale Revolution“**, stellt Druyen fest. Sie schaffe eine neue Beziehung des Menschen zur Information, **„aber wir können immer noch selbst bestimmen, was wir in unser Hirn lassen“**.

Diese digitale Umwälzung gipfele nun in der zunehmenden Verfügbarkeit von Künstlicher Intelligenz. **„Sie wird das Verhältnis des Menschen zu sich selbst verändern“**, prophezeit Druyen, glaubt aber, „dass wir das verdauen können“. Denn KI sei eigentlich „spektakulär, schon weil sie für uns am Ende weniger Arbeit bringt“. Was verfügbar sei, nutzten Menschen erfahrungsgemäß gern – vor allem zur Lösung komplexer Probleme.

Ein zentrales Beispiel ist für Druyen der demografische Wandel. **„Die Zukunft ist auch hierzu, wie bei vielen anderen Themen, längst bekannt**, und das seit 70 Jahren. Dennoch würden Politiker*innen aus Rücksicht auf Wahlen und Sympathiewerte schwierige Themen häufig meiden. Für die Altenpflege bewertet der Experte den demografischen Wandel jedoch eher positiv und bezeichnet ihn als **„Garant für Jahrzehnte sichere Beschäftigung“**. Voraussetzung sei allerdings, dass man sich digitalen Technologien öffne. Autonome Robotik oder humanoide Systeme seien längst keine Fiktion mehr, sondern würden den Pflegealltag grundlegend verändern. Sie könnten Pflegenden wie Pflegebedürftigen große Erleichterungen und mehr Lebensqualität bringen. **„In Japan haben bereits Abertausende ein emotionales**

Verhältnis zu Robotern. Denn die haben Zeit und singen auch mal“, wirft Druyen anschaulich ein.

Vor diesem Hintergrund appelliert er an die Altenhilfe, ihre innere Haltung zu verändern.

„Mit einem fortschrittlichen Mindset, das bereit ist, sich ständig zu entwickeln, können Sie den Umgang mit Unsicherheit bewältigen und eine ständige Veränderung als Normalität empfinden“, weiß er. Gerade weil die Altenhilfe unter Fachkräftemangel, steigender Arbeitslast und rasantem technologischem Wandel leide, brauche sie neue Denk- und Handlungsweisen. Wer hingegen aus chronischen Überforderungsgefühlen in Paradoxien feststecke, also Herausforderungen als unlösbar empfinde, stoße schnell auf mentale Blockaden. **„Diese werden nämlich von Paradoxien verursacht“**, erklärt Druyen. Der entstehende Stress entziehe massiv Energie und führe dazu, Probleme zu verdrängen. **„Die drängt sich dann aber nachts in unsere Gedanken oder machen uns Rückenschmerzen“**, so seine Erfahrung. **„Und am Ende wird gar keine Entscheidung gefällt.“**

Als Gegenmittel präsentiert Druyen ein klares Rezept: **„Wir müssen unser Gehirn boosten!“** Das altere nämlich zum Glück anders als der Körper – vorausgesetzt, man tue etwas dafür. Ein zentraler Ansatz sei hier adaptives Lernen am Schnittpunkt von Neurowissenschaften, Data und Künstlicher Intelligenz. Adaptive Systeme passen Lerninhalte individuell an Wissen, Tempo und Bedürfnisse des Lernenden an und ermöglichen personalisierte Lernpfade. Diese würden dann gezielt, nachhaltig und wirkungsvoll fördern. **„Das bekommen Sie kostenlos! Nur 10 Minuten am Tag macht schon unfassbar viel aus, beispielsweise in der Fähigkeit des Zukunftsdenkens“**, betont Druyen. Wer seiner Fantasie mit KI Impulse gebe, lasse sich kaum mehr aus der Bahn werfen und könne frei von Hirn-Blockaden konstruktive Entscheidungen treffen. Sein Fazit bringt er pointiert auf den Punkt: **„Sie sehen also: Die Zukunft entscheidet sich im Kopf!“**

Abschließend warnt Druyen eindringlich davor, sich vor Künstlicher Intelligenz zu verschließen. Wer digitale Lösungen ablehne, riskiere nicht nur ineffiziente Prozesse, sondern auch den Anschluss an eine Zukunft, die ohne technologische Innovationen nicht mehr denkbar sei. Seine klare Botschaft an die Altenhilfe lautet daher: **„Innovation ist kein Risiko – Stillstand schon!“**